

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Letztteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. :: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. :: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. ::

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Aufträgen; einzelne Nummer 10 Rpf. :: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Nr. 233

Montag, am 5. Oktober 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Während ringsum in den Ländern Europas die Völker sich in Bruderkriegen zermürben, während im fernem Osten ein Volk das andere bekämpft, während der Bolschewismus in Rußland den Bauern ausaugt bis aufs letzte, die Kinder im Elend verkommen läßt und wieder in anderen Ländern heßt und schürt und die ausgebeugelten Massen zu Tieren, schlimmer als Tieren werden läßt, konnte das deutsche Volk dank des Führers weiser und straffer und sicherer Führung in Frieden die Früchte des Bodens bergen und gestern in Geschlossenheit Erntefest feiern: Reichserntedanktag. Er ist herausgehoben aus dem rein kirchlichen Feste früherer Zeiten, wo der Städter glaubte, Erntefest nicht feiern zu brauchen, zu einem Feste aller Kreise, und so rückten auch alle zum Feste. Am Sonnabend wurde von den Parteigliederungen der Erntebaum eingeholt. Am Schützenhause und an der Kreisleitung, unter deren Fenstern sich eine breite Ernteranke hingog, stellten die Gliederungen und zogen kurz vor 20 Uhr bei Fackelbeleuchtung durch die Adolf-Hitler-Straße und Bahnhofstraße nach dem Marktplatz, voran die SA, dann Erntebaum und Erntekranz und anschließend SJ und WDM, JF und JM. Auf der Marktmittelpunkt wurde der Erntebaum aufgerichtet und um ihn stellten sich die Gliederungen auf. Ein Lied der Politischen Leiter und der SA leitete die Feier ein, ein erster Vorspruch „Wir gingen hinterm Pflug“, von einem Mädchen vom WDM gesprochen, folgte. Dann leitete ein Lied der Jugend über zur Ansprache des Ortsbauernführers, Bauer Max Heeger. In knappen Sätzen stellte sie dem Einfl das Heute gegenüber. Früher eine Feier in rein bäuerlichem Kreise, heute nach dem Willen des Führers ein Fest der Nation, ein Dankesfest an den Herrgott für alle s, was er uns gegeben hat. Der Beruf des Bauern stehe wohl am nächsten zu Gott; denn nichts bedeute seine Arbeit ohne Gottes Segen. Er erinnerte hierbei daran, wie im vorigen Jahre im Gebiete des Luchberges in wenigen Minuten die Arbeit vieler Hände und eines ganzen Jahres durch Hagelschlag vernichtet wurde. Wenn dies Jahr unsere Heimat vor solchem Schlag verschont blieb, ist zu danken erst recht Pflicht. Der deutsche Bauer und Landwirt, im Reichsnährstande zusammengesetzt, setzt alle Kräfte ein, die Ernährungsschlacht zu schlagen, das Volk mit den täglichen Lebensmitteln aus eigener Scholle zu versorgen, an diesem Volke aber liegt es auch, daß ihm die Hilfskräfte gegeben werden, die er braucht, daß alle die Leutenot beseitigen helfen. Seine Worte klangen aus in einer Führerrede mit anschließendem Gesang der nationalen Lieder. Nun wurde der Erntekranz hochgezogen und dann folgten in buntem Wechsel Lieder des WDM und der Jungmädels und verschiedene Volkstänze, wobei sich zu allgemeiner Heiterkeit die Mädels ihre Tänzer aus den Reihen der Umstehenden holten. Und wenn diese dann nicht so flink tanzen konnten, wie sie, dann freuten sich alle die, die im Außenkreise standen. Ein allgemeines Lied beschloß gegen 21 Uhr die Feier. War das Wetter am Sonnabend, wenn auch kalt doch noch trocken gewesen, so brachte der Sonntag sorgesehnte Regenschauer, die in den späteren Nachmittagsstunden zu einem regelrechten Landregen wurden. Dabei hörte man die Uebertragung der Feier am Bücheberge und die Rede des Führers. Nach 14 Uhr trafen sich Politische Leiter, SJ und WDM auf dem Marktplatz zur Fahrt nach Reinholdshain und Ullersdorf, wo auf den Sälen die Jugend Volkstänze aufführte und Volkslieder sang. — Der Abend vereinte alle zum frohen Erntetanz. — Zur Erntedankfestfeier in der Frankenhöhle Ullersdorf hatten Ortsbauernführer Irmscher und Bauer Georg Schwarze auf zwei geschmückten Erntewagen SJ und WDM in Dippoldiswalde abgeholt. Da infolge des Regens ein Aufenthalt im Freien unter dem Erntebaum nicht möglich war, führten die Mädchen und Burschen ihre Tänze bei humorvollem Gesang im Saale vor. Große Freude löste es aus, als aus der Mitte der jungen Schar anlässlich eines Geburtstages eine Kiste Schokolade gespendet wurde. Am Schluß der Vorbildungen dankte Schulleiter Rieke im Auftrage des Ortsbauernführers SJ und WDM für ihre Vorbildungen, den Teilnehmern für ihr Erscheinen, freilich überwog die Zahl der auswärtigen Gäste wesentlich die der Ortsbewohner. Am Schluß der Rede gedachte Pg. Rieke

Niemals darf in Deutschland die innere Ordnung eine Störung erfahren

Die Rede des Führers auf dem Bücheberge

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern! Zum vierten Male treffen wir uns auf diesem Berg. Und wenn ich die heutige Kundgebung übersehe, so kommt sie mir vor wie eine der vielen Versammlungen der Kampfzeit, da es oft regnete und wetterte und trotzdem Hunderttausende zusammengekommen waren, alle erfüllt von dem einen Gedanken: wie können wir Deutschland aus der Not, aus dem Elend und der Verzweiflung wieder erlösen?

Vier Jahre sind nun daid seit dem Sieg unserer Bewegung vergangen, und ich spreche vor Ihnen, meine Bauern, kein Geheimnis aus, wenn ich sage, daß diese vier Jahre ebenso reich an Erfolgen, an Schönerem wie auch an Schwermem gewesen sind, wie sie aber auch reich an Sorgen waren. Und jeder von Ihnen, der auf seinem Hof sitzt, weiß, daß kein Jahr vergeht, in dem nicht diese Sorgen über den einzelnen hereinbrechen und auf ihm lasten. Wie oft stehen Sie mit prüfendem Blick vor Ihrem Hofe, sehen empor zu den Wolken und versuchen das Wetter zu erraten, damit Sie Ihre Arbeit auch richtig bestellen. Und es geht im großen nicht anders! Wir alle sehen um uns in eine dräuende und drohende Welt, sehen dort Unruhe und Unsicherheit, daß und alle Ausbrüche menschlicher Leidenschaften, ja, menschlichen Wahnsinns. Und inmitten dieser Welt der Unruhe und der Unrast liegt unser Deutschland eingebettet. Wer könnte von sich sagen, daß ihn diese Zeichen der Umwelt nicht bewegen oder fast lassen?

Jeder von uns empfindet es: Die Welt geht vielleicht tragischen Schicksalen entgegen — wir aber stehen mitten in dieser Welt! Deutschland kann sich nicht aus ihr entfernen. Wenn wir aber den Blick in diese Welt richten,

dann wissen wir erst recht den Wert unserer inneren Ordnung zu würdigen. Das ist uns allen klar: Wenn heute Europa im Wahnsinn des Bolschewismus versinken würde — niemand könnte uns helfen, wir wären auf uns allein angewiesen. Entweder wir werden dann die Not meistern, oder die Not muß uns übermächtig!

Werden wir uns dabei einer Tatsache bewußt: Wenn in Deutschland einmal die Ernte nur um 20 Prozent sinkt, dann ist das für unser Volk eine Katastrophe. Zwanzig Prozent weniger Getreide würden für unsere deutsche Ernährung von furchtbaren, kaum vorstellbaren Auswirkungen sein. Was Menschen tun können, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, das tun wir in Deutschland. Allein, um so mehr empfinden wir darum das Gebot, alljährlich dem zu danken, von dem schließlich diese letzten zwanzig Prozent abhängig sind. Wir wissen, daß erst die ewige Vorsehung ihre gnädige Zustimmung geben muß zu dem, was menschlicher Fleiß und menschliche Arbeit zu leisten vermögen. Und deshalb vereinen wir uns an diesem Tage, um dem Herrgott zu danken, daß er die Arbeit eines ganzen Jahres nicht vergeblich sein ließ, sondern daß uns aus der Arbeit dieses Jahres wieder das tägliche Brot für unser Volk gekommen ist für das folgende.

Wenn wir in dieser Zeit in einen Teil unserer Umwelt blicken, dann wird uns vieles für deutsche Augen bestreblich, ja unverständlich vorkommen. Die Menschen scheinen sich einander nicht mehr zu kennen; Bruderkrieg, Bürgerkrieg, Nord, Minderungen, Brandstiftung, Streiks und Aussperrungen! Eine fast babylonische Sprachverwirrung ist über unsere Mitwelt gekommen. Wie sehr aber wird uns heute erst recht die Notwendigkeit bewußt, gerade in Deutschland die Ordnung unseres Lebens und unserer

des Führers mit dreifachem Sieg-Heil, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Dippoldiswalde. Erntedankfest der Kirche. Gott zu danken für das, was er uns für unseres Lebens Notdurft geschenkt hat, und darüber hinaus für all das, was er uns im Laufe eines Jahres an Freude und Erfolg gegeben hat, ist nicht nur eine schöne Sitte, es ist eine Pflicht, die jedem innewohnt und der er gern nachkommt. So war denn auch das Gotteshaus am gestrigen Sonntag gefüllt von einer dankbaren Gemeinde. Die Gaben der Felder und die letzten Blumen des Herbstes, die der Frosthauch noch nicht gestroffen hatte, schmückten den Altar, Taufstein, Lesepult und Kanzel. Vor der Predigt stellte Sup. Fügner den der Gemeinde als Epitaphialvikar zugewiesenen Vikar Friedr. Malchke vor, grüßte ihn und wünschte ihm, daß seine Arbeit auch eine Saat auf Ernte sein und Gott ihm reichen Segen geben möchte. Aus dem selbst verlesenen Lebenslauf war zu entnehmen, daß der neue Vikar am 9. 7. 1911 in Chemnitz als Sohn eines Oberlehrers geboren ist, in Chemnitz die höhere Knabenschule und das humanistische Staatsgymnasium besuchte. Ab Ostern 1931 studierte er, erst in Tübingen, dann in Leipzig, Theologie und legte im Sommer 1935 das erste theologische Staatsexamen ab. Vom 1. 10. 1935 war er bis 30. 9. 1936 Pfarrer Böhm in Kreischa als Vikar zugewiesen. Hatten die Worte des Evangeliums aus Luc. 12, 15—21 gemahnt, Schätze zu sammeln bei Gott, nicht hier auf Erden, so führte der Gesang des Kirchenchores die Herzen weiter zu Gott und mahnte sie auch, dem Herrn zu danken. Ein Danken war auch die Festpredigt von Sup. Fügner, gegründet auf Apostelgeschichte 14, 17 und Psalm 103, 2: Gott selbst hat sich nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes getan, vom Himmel Regen und fruchtbarere Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude. — Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Reichserntedankfest feiern wir. Ein ganzes Volk, im In- und Auslande vereint, dankt dem Herrn für die Gnade, solches Erntefest feiern zu können. Er segnete die Arbeit eines ganzen Volkes an diesem ganzen Volke. Er gab ihm einen Führer, von dem man, ohne überheblich zu sein, wohl sagen könne: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen, und er gab dessen Saat reiche Frucht. Darum können wir auch rufen: Nun danket alle Gott. Die Zeiten liegen hinter uns, wo das Volk kein Verständnis

haben durfte und haben wollte, Erntefest zu feiern, und diese Zeiten haben uns gelehrt, es geht uns nur dann gut, wenn es dem ganzen Volke, nicht dem einzelnen, gut geht; das sagt der Herr auch in den Worten: Unser tägliches Brot gib uns heute. Erntesehen, Ernteforgen, Erntedank, das ist ein Dreiklang, der auch rechte Freude bringt. Denn wer in Sorgen steht, der steht auch in Segen und soll Gott dafür dankbar sein, und jeder, der ernten durfte, soll dafür Gott danken. Jeder Sonntag ist ein Erntetag; Ernte ist Erfolg und Gnade. So mögen die Erntefestglocken durch die Lande klingen und verkünden: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.

Dippoldiswalde. Wer erinnerte sich nicht noch mit einem gewissen Schauern des strömenden Regens am Erntedankfest des vergangenen Jahres. Und auch dies Jahr war es wieder Regen, der die Feiern nicht zu der erhofften Geltung kommen ließ. Zwar war es nicht wie damals strömender Regen, ab und zu waren auch regenfreie Pausen eingeschoben, doch der Boden war naß und die Luft kalt, daß ein längerer Aufenthalt im Freien unmöglich war. Die Feiern mußten in den Sälen abgehalten werden, ein Glück nur, daß das Wetter am Vorabend besser war und die Feier auf dem Marktplatz zuließ. — Das Wetter ist dieses Jahr überhaupt recht sehr zeitig herblich geworden, so schlecht, daß die Feldarbeiten unterbrochen werden mußten. Auch das Vieh ist fast überall von den Weiden abgetrieben worden. Heute früh war sogar wieder leichter Frost. — Daß bei solchem Wetter trotz des Erntetages der Verkehr gestern recht schwach war, darf nicht wundern. Die Radfahrer, die man sonst oft in langer Reihe, verbotswidrig auch meist zu zweien oder noch mehr nebeneinander die Straßen bevölkern sieht, fehlten ganz, selbst die Kraftwagen schienen schon in die Winterquartiere eingestellt zu sein. Man hätte gestern noch allem glauben können, in der Jahreszeit sechs Wochen weiter zu sein. November-Stimmung. Aber, wie im Frühjahr ein paar schönen Sonnentage noch lange nicht ununterbrochen sommerliches Wetter kündeten, so werden auch jetzt, wo wir erst Anfang Oktober haben, den kalten, regnerischen Tagen noch schöne Herbsttage folgen.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Dienstag:

Nördliche Winde. Wechselnd bewölkt. Vereinzelt Schauer. Kühl. Frostgefahr.

Was unseren Kopfgehirnen im Winter gefährlich werden kann

Der Schopf sehr oft ungenutzt bleibt. Das Schloß durch den Zusammenstoß der Schloß-Schwinge mit dem Schloß-Schloß. Das Schloß durch den Zusammenstoß der Schloß-Schwinge mit dem Schloß-Schloß.